

**Zeitschrift:** Solothurnisches Wochenblatt  
**Herausgeber:** Franz Josef Gassmann  
**Band:** 2 (1789)  
**Heft:** 6

**Artikel:** Über das Dankfest wegen dem glücklichen Eisbruch  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-820088>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 02.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Solothurnerisches Wochenblatt.

Samstag den 7ten Hornung, 1789.

N<sup>ro</sup>. 6.

---

## Ueber das Dankfest wegen dem glücklichen Eisbruch.

Dies magna & amara,  
Dies Sancta & memorabilis.

Die öffentliche Feyerung eines Dankfestes für erhaltene Wohlthaten aus der Hand des Ewigen hat etwas so großes und erhabenes, etwas so majestätisches und Herzerhebendes, daß selbst der hartnäckigste Gottesläugner stumm dasteht, der heiligen Handlung zuschaut, und Gefühle in seinem Innersten wahrnimmt, die deutlicher und überzeugender sprechen, die tiefer in die Seele hineinwirken, als der schärfste, mathematische Beweis über das Daseyn des Welterschöpfers. Welch Menschenwerk kann menschenwürdiger seyn, als bey außerordentlicher Rettung sich hinwerfen mit Dankempfindungen vor dem Altar desjenigen, auf dessen Wink der Sturm und Donner schweigt, dessen Allmachtshauch einst das Meer zerriß, daß hoch die Wellen standen wie Felsgebirge, bis trocken durchgegangen war sein Volk? — Das gottesfürchtige Dankopfer, so Vater Noah in der grauen Vorzeit mit seiner geretteten Familie dem Herrn kniend dargebracht, war so wohlgefällig vor seinen Augen, daß er huldboll zu ihm sprach: „Der Erde werd' ich nimmer fluchen des Menschen wegen. Seht! einen Bund mach ich mit euch, und euerm Saamen; auf ewig sey das

„ Bundeszeichen zwischen mir und euch , und allem ,  
„ was Odem hat , dieser Regenbogen hoch in den Wolken.  
Solch ein Fest ist ganz nach der frommen Denkungsart  
unsrer Väter , die allemal bey jedem Sieg mit gebog-  
nen Knie zuerst dem Allmächtigen gedankt , eh' sie ihr  
Herz dem Freudengefühl des Triumphs überliefen. So was  
ist ein lebendiger Ausdruck des wahren Menschengefühls,  
ein glänzender Beweis reiner Religionsbegriffe , und  
ein erhabnes Denkmal unbesleckter Menschenwürde. —  
Es war ächte Patriotenfreude diesem feyerlichen Zuge zu-  
folgen. Die erhabnen Landesväter schritten voran mit  
wahrer Andachtswürde unter frolockendem Schall der  
Trommel und Trompete , sie schritten hin zum Mar-  
mortempel unseres Gottes. Die ganze Bürgerschaft folgte  
nach in freundschaftlichen Reihen , jeder gerührt in sei-  
nem Herzen , und Mancher mit eiuer Dankthräne im  
Auge. Von der geheiligten Stätte des Tempels hielt  
ein Gesalbter des Herrn eine Dankrede an das versammelte  
Volk ; er sprach mit Kraft und Wärme , und berührte  
wichtige Wahrheiten , die diesem Zeitpunkt vollkommen  
angemessen waren. Dann trat der würdige Stadtpfarrer  
auf ; alles wurde Aug und Ohr. Er dankte dem Uner-  
schaffnen , dem Herrn der Herrschaaen , der zu den  
Wässeren sprach : bis hieher , und nicht weiter ! Er  
dankte den Landesvätern für ihre weisen und liebevollen  
Vorsorgen , und dann all denjenigen , die sich bey die-  
sem gefährlichen Eisbruch durch Fleiß und Kunst vor-  
züglich ausgezeichnet hatten. Sein Vortrag quoll so  
innig aus seinem Herzen , seine Worte hatten so viel  
vaterländischen Nachdruck , so viel geistliche Gottesal-  
bung , daß meine ganze Seele dabey zusammenfloß. Brüder,  
Ich kann mich nicht enthalten , hier seine Gedanken mit  
meinen Empfindungen zu untermischen , und selbe öffent-  
lich zu wiederholen.

Der 29te Jenner war für uns ein großer, ein bitterer Tag, ein Tag der Angst und Freude, heilig und merkwürdig für uns und unsre Enkel.

Ein Schreckentag. Noch stund am Morgen die Eisfläche unerschüttert ob der alten Brücke; unterhalb hatte die wohlthätige Kraft des Pulvers und der unermüdete Fleiß der Arbeiter fast die ganze Aare geöffnet. Jeden Augenblick drohte diese fürchterliche Eismasse loszubrechen, drohte unter schrecklichem Wellengebrüll mit unaufhaltbarer Gewalt alle Joche auseinander zu reißen, Verheerung, Umsturz, Tod und Verderben über die umliegende Gegend hinzuströmen. Schauervoll war der Anblick! Alles umher harrte voll banger Erwartung auf den Entscheidungsaugenblick, wo sich diese Schreckensscene entwickeln sollte. — Viktor Meyer, ein erfahrner Schiffsman, der unter Wassergefahren grau geworden, kam gegen sieben Uhr auf die Brücke, übersah die ganze Eislage, gieng dann wehmüthig nach Hause, und sprach zu seinen zwey Söhnen: „Kinder, ich komme eben von der alten Aaren Brücke, der Eisstoß ist reif, heute wird es brechen. Dieser Tag ist der gefährlichste für euer Leben. Seyd also muthig und unerschrocken, aber waget euch nicht zu verwegen in unnöthige Gefahr. Was ihr heute thut, das thut ihr aus Pflicht gegen euer Vaterland, gegen eure Obrigkeit. Sollte einer von euch das Unglück haben, zu Grunde zu gehen, so tröstet euch mit dem Gedanken, ihr sterbet fürs Vaterland; die gnädigen Landesväter werden schon für euere Weib und Kinder väterlich sorgen. Ihr aber Weib und Kinder, bethet indessen zu Gott dem Allmächtigen, daß er unsere schwere Arbeit heut segne, daß er jedem unter euch seinen Vater wieder zurück schicke. Nun kommt, Knaben, empfängt

„meinen Segen, es ist vielleicht das letztemal; segnet  
„auch noch eure Weib und Kinder, nehmet den Abschieds-  
„fuß — Ist kommt Buben zur Arbeit. — Kein Wort  
über die Thränen der Gattinn, über das Geheul der  
Kinder, ich überlasse dies dem Gefühl des Lesers.

Sie stiegen nun muthvoll in ihr Schiff, fuhren unter  
tausend Segnungen gutdentender Zuschauer gegen die fast  
drey Schuhe hohe Eisdecke, wo sie eine Wasserbombe  
sehr glücklich losbrannten.\* Durch die Erschütterung  
warf die ungeheure Eismasse in die Läng und Quere  
sehr große Spalte, einige Stücke rissen sich los, und  
zertrümmerten an den Brecheisen der Joche. Noch wol-  
te das Ganze sich nicht trennen; bisweilen hörte man  
ein fernes unterirdisches Getöse; die Kräfte und Gegen-  
kräfte arbeiteten und kämpften wider einander. Gegen  
12 Uhr geschah der Bruch. Ein Stoß von den oben  
heranschwimmenden Eislumpen erschütterte den ganzen  
Eisbau, alles gieng in Trümmer; es toste unten, es  
krachte oben, die Fluten brüllten, die Brücke wankte;  
Eischollen überwarfen Eischollen, thürmten sich über  
einander, sanken unter und hoben sich wieder. Das  
ganze Eiswerk war in einer allgemeinen Aufruhr und  
rückte langsam majestätisch der Brücke zu. So bricht  
gähling ein geharnischtes Kriegsheer auf, nachdem es  
lange auf das Looswort des Gebieters geharrt; unter  
Waffengeklirr und Panzergetöse schreitet es heran, und  
Verwüstung wandelt vor ihm her. Allein dies wollte  
der Himmel hier nicht, sein Odem wehte in die Eisflut,  
die größten Massen brachen, schmolzen, und strömten  
statt der Verheerung Seegen und Gedeihen an die Ufer  
des erstaunten Landmanns hin.

---

\* Diese arbeitssamen Schiffer sind für ihre treuen Dienste vom  
dem hohen Stand mit dem Bürgerrecht beschenkt worden.

Acht volle Tage arbeitete man unermüdet an dem Werk dieses Eisbruches. Kunst, Fleiß und Vorsicht zeigten sich überall werththätig. Jeder Arbeiter war ein Held, zwar nicht auf blutigem Schlachtfeld, aber auf dem weit ruhmvollern Schauplatz der Bruderhilfe und Menschenrettung. Die Ehrenglieder \* unseres Staats haben durch ihre einsichtsvollen Befehle sich Vorbeern eingearndtet, die nicht von Wittwen und Waisen Thränen, nicht von Menschenblute triefen; Nein, sie erwarben sich den weit erhabnern Namen: Menschenväter! nicht Menschenwürger zu seyn! — Noch sehe ich es, wie die ganze Eisfläche des Aarenstroms von arbeitsamen Menschen wimmelt; ihr Anführer \*\* steht unter ihnen, wie der Held von Gaza; durch eignes Beispiel, freundschaftlich und nicht monarchisch gebiethend, beseelt er seine Leute. Uneingedenk des rauschenden Todes unter seinen Füßen, wandelt er voll Gotteszuversicht über Wellen, wie einst Simon Petrus vor seines Meisters Angesicht. Hier bricht er selbst eine Eisplatte los, und spornt sie mit kühner Ferse weg. Dort kettet er an einen Anker ein halbes Eisfeld, indem er gleichsam zu ihm spricht: Zarre hier, Eisklumpen mit deiner Verwüstungskraft, bis Gottes Wink dir zu weichen gebeut! \*\*\*

\* Mhahr. Ultrath Zeltner, Herr Jungrath von Bivis, Herr Jungrath Wallier von Wendelstorf, Bauherr.

\*\* Joseph Schwallier ist sein Name. Der hohe Stand machte ihm ein Ehrengeschenk von einer schweren, goldnen Schaumünze. Noch lanac glänze sein Name im Tempel des vaterländischen Verdienstes!

\*\*\* Diese Vorsicht war um so viel nöthiger, weil diese Eisplatte der Standpunkt und Zufluchtsort der Arbeiter war; hätte sich dieses Stück umgewendet, so wäre die ganze neue Brücke durch seinen Anstoß wie durch ein Rasiermesser weggeschnitten worden. Man sah ja, daß ein weit kleinerer Eisscholle die beyden Joche, wie schwache Moosrohr aus einander bog. Dies sey für jene gesagt, die noch heute behaupten, man hätte den Eisgang der Natur überlassen sollen. Indes können sie noch zu besserer Belehrung die vielen Unglücksfälle über diesen Punkt in den Zeitungen nachsehen. — Daß doch jeder Windbeutel raisonniren will !!!

Noch sehe ich voll bebender Verwunderung, wie der Künstler unseres Vaterlands den schwarzen Mordsaamen zum Heil und Segen unser Stadt anwendet. Mit Kühner Hand sprengt er Massen weg, die hundert Menschenhände nicht zu spalten fähig waren. Diese Erfindung, oder wenn man lieber will, dieser heilsame Pulvergebrauch hat nicht nur unsere Brücken gerettet, er hat auch unsere lieben Nachbarn vor Verwüstung und Brückenzurück gesichert; denn die ungeheuersten Eismassen wurden gleichsam zermalmet, und so sandten wir unsern Brüdern nur den Abschäum der Gefahr. \* — Auch erblicke ich dort an der Schiffslände das Haupt unseres Staats im Purpurmantel, sein Aug blickt Himmeln, sieht Rettung, es pocht sein Herz bey allgemeiner Noth. So stund einst Schultzeiß von Bengi, vielleicht auf der nämlichen Stelle, aber bey einer andern Brüdernoth, mit gleichen Menschheitsempfindungen da. Auch sehe ich zur Seite manchen Zärtling, der bey diesem schauervollen Auftritt, aus Langweile an der Schleife seiner Geliebten tändelt. — Schweig muthwilliger Satyr, entstelle nicht durch ein unzeitig Gelächter dies ernsthafte Gemälde! — Still! die Sturmglocke tönt, Schrecken wandelt durch die Stadt, man eilt von allen Seiten herbey, man arbeitet mit Riesenkraft, Menschen stehen bis über die Lenden im Wasser, man löset die Joche, und seht! der ganze Eisschutt schwimmt so langsam und glücklich hinunter, als hätte ihm der Finger Gottes den Weg vorgezeichnet. — Wir loben dich, O Herr, mit Herz und Mund, denn du hast uns den Tag des Schreckens in einen Freudentag umgeschaffen.

---

\*Hätte man dieses einfache Mittel bey dem bekannten Eisbruch in Deutschland 1784 angewandt, man würde vielleicht einem Schaden von Paar Millionen vorgebeugt haben.

Dieser Tag ist uns heilig und merkwürdig. Er  
sey für uns in Zukunft ein Tag der öffentlichen Feyer  
und Dankerstattung, denn der Ewige hat sich an dem-  
selben in all seiner Vatergüte und Herrlichkeit gezeigt.  
Er sandte die Gefahr, um das schlummernde Tugend-  
gefühl wieder aufzuwecken. Er sprach zu uns durch  
jeden Flutenwirbel: „Menschen! seht, was sind die  
„Güter dieser Erde, was sind Schätze, Reichthum und  
„Ländereyen. Ich winke den Wasserfluten — und weg  
„ist all euer Glück, zertrümmert und verschlungen der  
„Göz eurer Anbethung. Sammelt also Schätze des  
„Himmels, die kein Strom, kein Unfall euch rauben  
„kann. Ihr seyd für die Ewigkeit erschaffen! —  
„Ebenbilder des Schöpfers — Kinder des Unvergänglich-  
„schen! fühlet den Adel eurer Selbst, und baut eure Sa-  
„ligkeit nicht auf das, was heute ist, und wovon ihr  
„morgen keine Spur mehr findet. Vergesset der großen  
„Wahrheit nie: Alles, was euch kann genommen  
„werden, ist nicht werth der Schatz euers Herzens  
„zu heißen. So warnte uns jede Welle, die unser  
oder fremdes Eigenthum zu verschlingen drohte. Laßt  
uns diese Weisheitslehren unauslöschlich tief in die  
Seele prägen!

Dieser Tag war auch merkwürdig für uns und  
unsere Enkel, in Ansehung des Schauervollen so wohl,  
als wegen den guten Folgen. Er soll unvergesslich in den  
Jahrbüchern Solothurns aufgezeichnet stehen. Solch  
eine Naturerscheinung ist recht geschickt, das Menschen-  
geschlecht menschlicher zu machen, und selbst aus Fel-  
senherzen Funken des Mitleids heraus zu schlagen. Ei-  
ferne Gemüther, die in verjährter Gefühllosigkeit ver-

rostet , mußten da zum Mitgefühl aufgeweicht werden. Filzen , die unter privilegirten Diebstählen grau geworden , zitterten beim bloßen Gedanken : Auch deine Hab und Güter können ein Raub der Fluthen werden ! sie langten in den Geldbeutel , und gaben einen halben Kreuzer zur Linderung desjenigen , der unglücklicher Weise von der Brücke fiel , und an dem Focher sich beyde Bein zerbrach.

Alle Noth verbrüderet , allgemeine Noth verbrüderet allgemein , und zieht die Bande der Freundschaft enger zusammen. Die Bürger lernten bey diesem Vorfall die liebvollen Gesinnungen ihrer Vorgesetzten kennen , die Vorgesetzten sahen die Bereitwilligkeit , den Gehorsam , den Diensteyfer , die Helfbegierde ihrer Bürger in einem solchen Lichte , das fähig seyn soll , manchen dunkeln Fleck ehemaliger Fehltritte wegzuleuchten. Mißkenntniß der Leute unter einander hat vielleicht in der Welt mehr Unheil gestiftet , als List und Bosheit nicht gethan haben. Diese Wasserflut war zwar auf einer Seite Quelle mancher bangen Stunde , aber auf der andern weckte sie manche schlummernde Heldenkraft auf ; sie legte übermenschliche Stärke in das mitfühlende Menschenherz ; sie gab Anlaß den ächten Bürger von dem Affterbürger zu unterscheiden ; sie öffnete den edelsten Menschenfreunden einen Schauplatz , wo sie das wahre Verdienst öffentlich belohnen konnten. Kurz , dieser Tag war merkwürdig für Denker und Nichtdenker , für weiche und harte Seelen , für Priester und Leviten !

Hier wäre noch der Ort , mein ganzes Herz in seiner Wölle auszugießen ? ich will es wagen , auch so gering ich bin. — Hohe , theurste Landesväter ! Ich danke

da mit Mund und Seele im Namen der gesunden  
Bürgerchaft und aller Angehörigen, für all die weisen  
Vorsorgen und wahrväterlichen Anstalten bey dieser so  
mislichen Gefahr; ich danke für die so edeln und men-  
schenfreundlichen Gesinnungen in Rücksicht der Schätzung  
sowohl als der Belohnung des vaterländischen Verdienstes.  
Die Hand des Uerschaffenen, der jede Mitleidsthräne  
zählt, und jede schöne That belohnt, schütte seine über-  
reiche Segenschaale in vollem Maaß auf Euch und  
euere Lande. — Stimmt ein ihr Bürger alle — und  
wäre einer unter uns, der da nicht mitempfindt, und  
seine Stimme nicht erhebt zum allgemeinen Dank,  
dessen Antlitz werde roth wie Blut, er wandle unstat  
unter uns mit Schande gebranntmarkt, wie Cain einst  
als Auswurf der Natur!

Wohlan ihr Brüder und Freyheitsgenossen, laßt uns  
stets Helden seyn an Menschenliebe bey allgemeiner Noth,  
an Großmuth und an Vaterlandes Treue. Kein Eigen-  
nuß und Zwietrachtsgeist trenn' jemals unser Freunds-  
chaftsband! Einjeder steh als Mann nach seiner Kraft  
auf dem ihm angewiesenen Posten; dann wird das  
Wohlsenn unseres Staats so fest und unerschütterlich,  
als das Gebirg des Jura stehen.

den 5ten Hornung 1789.

Fr. Jos. Gasmann Buchdr. und Ehrenmitglied  
der Solothurnerischen Schildwache. \*

---

\* Dies ist keine Posse, sondern ein Ehrentitel, auf den ich  
stolz bin; ich wünschte herzlich, daß alle Mitbürger, die Wache  
gestanden, das Andenken dieses merkwürdigen Tags alljährlich  
durch ein kleines Freudenmal nach Vatersitte auf unsere Enkel  
fortpflanzen möchten. vid. Felix und Reg.